

KONTEMPLATION UND MYSTIK DIGITAL

Herausgegeben vom Würzburger Forum der Kontemplation in Zusammenarbeit
mit der Kontemplationslinie Wolke des Nichtwissens - Willigis Jäger



*Erfahrung, Reflexion, Sprache
Ihr Verhältnis zueinander
auf dem kontemplativen Weg*

Liebe Leserinnen und Leser,

nachdem wir uns mit Bedauern von der Zeitschrift in Papierform verabschieden mussten, freuen wir uns jetzt, Ihnen die erste Ausgabe von „Kontemplation und Mystik digital“ zusenden zu können. Es galt Neues zu entwickeln und zu bedenken und der Prozess ist sicher noch nicht abgeschlossen.

Wir möchten auf diesem Wege weiterhin von den jährlichen Tagungen und Fortbildungen des Würzburger Forums der Kontemplation und, wie auch in dieser Ausgabe, der Kontemplationslinie Wolke des Nichtwissens – Willigis Jäger berichten. Wenn es die Gemeinschaft untereinander stärkt und pflegt, entspricht es einem großen Anliegen von Willigis Jäger.

Wir wünschen viel Freude
beim Lesen.

Für den Vorstand des WFdK
Gertrud Kieserg



AUSGABE 1 - Inhalt

**Man zündet nicht ein Licht
an und stülpt ein Gefäß dar-
über....** Impuls von Maria
Kolek-Braun

*Berichte von Tagung und
Fortbildung „Erfahrung,
Reflexion, Sprache“
September 2022*

Licht in der Finsternis
Zum Tagungsvortrag von
Angela Krumpen

**Biblische Tradition
und Kontemplation**
Zum Tagungsvortrag von
Prof. Ludger
Schwienhorst-Schönberger
*mit Link zu einer Einführung
des Referenten*

Paulus als Mystiker
Zur Fortbildung mit
Prof. Ludger
Schwienhorst-Schönberger

*Einladung zur Tagung
„Spirituelle Biografie“
Januar 2023*

Kontakt und Impressum

Man zündet nicht ein Licht an und stülpt ein Gefäß darüber, sondern man stellt es auf den Leuchter. So leuchtet es allen im Haus.

Matthäus 5,15

Das Tageslicht wird oft als Symbol für die Wirklichkeit, die viele mit der Chiffre Gott bezeichnen, verwendet, weil es überall zugleich ist und einfach nur ist. Es ist nicht greifbar, aber im Licht einer Kerze verdichtet es sich und wird für uns Menschen spürbar. So gebraucht auch Jesus das Bild vom Licht: Ich bin das Licht der Welt – ihr seid das Licht der Welt.

Diese beiden Sätze gehören zusammen: Jesus sagt das über sich selbst und über seine Zuhörer und Zuhörerinnen. Dass Jesus das Licht der Welt sein soll, ist uns geläufig. Jesus sagt dies, weil er es an sich selbst erfahren hat und möchte, dass auch wir erfahren, dass wir Licht und Einheit sind. Licht sein meint, dass wir diese Wirklichkeit "Gott" zutiefst sind. Das gleiche gilt für jeden anderen Menschen auch, meint Jesus: In jedem Menschen manifestiert sich göttliches Leben, in jedem und jeder einzelnen ist es da, immer und in jedem Augenblick. Das ist für Jesus der Sinn unseres Lebens: dass wir leuchten: „Man zündet nicht ein Licht an und stülpt ein Gefäß darüber, sondern man stellt es auf den Leuchter. So leuchtet es allen im Haus“. Dieses „Licht“ Gottes kann nicht anders als leuchten. So verstehe ich Jesu Aussage.

Aber es wird doch immer wieder verdeckt von einem Gefäß. Dieses Gefäß ist unsere Ich-Bezogenheit, unser Ego. Viele Menschen halten sich für nicht gut genug, zweifeln an ihrem Selbstwert und daran, dass sie wirksam sein können, so wie sie sind. In der Tat, sie sind nicht Licht für die Welt. Viele Menschen sind vom Gegenteil überzeugt, sie zeigen sich gerne und auf vielen Schauplätzen als die ganz besonders Begabten, Feinfühligsten, Intelligenten, man könnte es mit dem „Leuchten“ verwechseln, aber in Wahrheit geht es auch diesem Typ nur um sich selbst, nicht um das Licht der Welt. Jeder und jede von uns hat seinen Charakter, seine besonderen Überzeugungen von sich selbst und der Welt, seine Begabungen und seine Schwächen. Um dieses Ich kreisen wir doch die meiste Zeit, wenn nicht sogar ständig. Ich glaube nicht, dass Jesus dieses „Ich“ gemeint hat, wenn er sagt „Ich bin das Licht der Welt, ihr seid das Licht der Welt“ – weder sein eigenes Ich noch das seiner Zuhörenden, noch unseres.

Wenn wir aufhören, unsere Konzentration nur auf uns selbst – unsere Selbstzweifel oder die Selbstbeweihräucherung, je nach Struktur unseres Ich – zu richten und uns stattdessen etwas mehr einfach dem Leben hingeben, so wie es uns an diesem Tag, in diesen Menschen, in dieser Aufgabe, in diesen Sorgen, in dieser Angst, in dieser Umarmung gerade begegnet, dann könnte etwas vom Licht, das wir im Tiefsten sind, für andere sichtbar und spürbar werden. Das geschieht ohne unser aktives Tun und jenseits unseres Willens, es passiert, wenn wir selbst wach, aufmerksam, lauschend da sind. So sind wir Licht für die anderen, „für alle im Haus“.

Maria Kolek-Braun



Geh bis an deiner Sehnsucht Rand; gib mir Gewand

Rilke



„Worte sind mächtig. Erobern laut und stürmisch die Welt. Und sind doch nichts als Worte, wenn es um die wirkliche Wirklichkeit geht. Wahrhaftige Worte wissen: Von allem Göttlichen müssen sie schweigen. Aber bis dahin, bin an den Rand des Schweigens, müssen sie alles geben. Sonst verraten sie sich selbst.“

In einer ersten Annäherung an das Thema der Tagung erzählte die Journalistin **Angela Krumpen** von der Entstehung des Librettos für das Oratorium Lux in Tenebris (Licht in der Finsternis), einem Auftragswerk für den Dom in Hildesheim zum Jubiläum des Bistums und zum Gedenken an den 2. Weltkrieg. Helge Burggrabe hatte sie um ihre Mitarbeit gebeten.

Die äußere Handlung war schon durch die Darstellungen auf der Bernwardstür, dem großen Eingangsportal des Doms, vorgegeben. Sie erzählen die Geschichte vom Weg des Menschen durch die Dunkelheit zum Licht. Im Oratorium sollte das Licht selbst auch eine Stimme bekommen. Wie konnten dem Licht, das selbst jenseits der Worte ist, Worte gegeben werden? Wie konnte der jenseitigen Wirkkraft ein „Gewand“ gegeben werden, eine Form, die das Licht durchscheinen lässt? Eine große Herausforderung an Erleben und Kreativität der Künstlerin.

*Ich bin
unendlich überall
ich bewege, ich ruhe
strahlend, strömend, schwingend
fließend, tanzend, klingend
ich ruhe, ich bewege
überall unendlich
ich bin...*

Den Prozess, in dem die Worte entstanden, sich einfanden, bezeichnete sie als eine Weise der inneren Arbeit. Das, was dann im Oratorium aus Wort, Klang, Gesang und Beleuchtung zum „Gewand“ des Lichtes in der Finsternis wurde, entfaltete wiederum die Kraft des „Lichtes“. Am Ende der Aufführung blieb es im Dom minutenlang still, bevor der Beifall einsetzte. Der Bischof hatte gesagt: „Wir erreichen die Menschen nicht mehr. Vielleicht können es die Künste.“ Ja, Worte und Klänge schaffen die Möglichkeit etwas zu erahnen.

Auch wir waren beeindruckt von einem sehr persönlichen Bericht über die Beziehung von Erfahrung und Sprache.

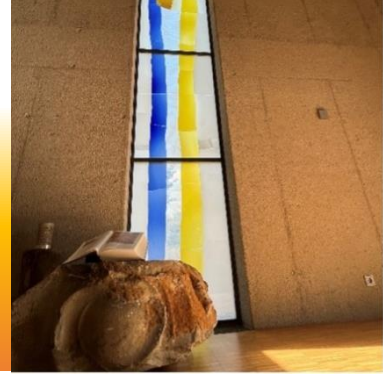
Während des Vortrags erhielten wir einen kleinen Einblick in Lux in Tenebris durch die Einspielung von verschiedenen Clips, z.B.: www.youtube.com/watch?v=pOdYC ISwmU

Gertrud Kieserg

Angela Krumpen ist freie Radiojournalistin, Moderatorin und Autorin (u.a.: „Ganz Mensch werden. Willigis Jäger und die großen Fragen des Lebens“ 2021). Seit 2015 ist sie Mitglied im Präsidium der Stiftung West-östliche Weisheit. www.angela-krumpen.de

Vom Hörensagen nur hatte ich von dir vernommen;
jetzt aber hat mein Auge dich geschaut.

Hiob 42,5



Wie hängen biblische Tradition und Kontemplation im 21. Jahrhundert zusammen? Oder wie können sie in unserer Zeit wieder zusammenfinden? **Prof. Ludger Schwienhorst-Schönberger**, Theologe und Kontemplationslehrer, nahm uns in mehreren Schritten mit auf die Suche nach möglichen Antworten.

Die mystische Erfahrung der Neuzeit fange nicht bei null an, denn auch die Bibel erzähle eine lange „erfahrungsgesättigte“ Geschichte. Das von ihm zitierte Fazit des Hiob ist dabei nur ein Beispiel. Es gehöre aber umgekehrt auch zu jeder Religion, dass die Ursprungserfahrung auf ritualisierte Weise bewahrt und gedeutet werde. Denn jede Praxis, jede Religion, jede Gemeinschaft brauche eine Form, eine Struktur, auch Abgrenzungen (nicht Abwertungen). „Nicht nur der Fluss, auch das Flussbett ist wichtig.“ Aber es bestehe immer die Gefahr des Festhaltens und der Dogmatisierung. Das gelte für Schriften aller Kulturen.

Die Texte brauchten, seiner Auffassung nach, „inspirierte“ Leser/innen, damit sie lebendig bleiben und gleichzeitig könne das Lesen von „Erfahrungsgeschichten“ inspirieren und oder auch als Orientierung dienen und eine Rückbindung ermöglichen.

4

Zunächst wurden allgemein der Erfahrungsbegriff geklärt und grundlegende Kennzeichen einer „Durchbruchserfahrung“, bei der die tiefere Dimension der Wirklichkeit aufscheint, am Beispiel einer Naturerfahrung (Bede Griffiths) erläutert: z.B. wird in ihr Gewöhnliches in außergewöhnlicher Weise wahrgenommen, sie ist absichtslos und ungegenständlich und an sich nichts Außergewöhnliches, zeigt aber gewöhnlich Überdecktes. Die Erfahrung hat eine stark wandelnde Kraft. Eine solche Erfahrung ist nicht an eine Religion gebunden und kann auf unterschiedliche Weise und je nach Kultur gedeutet werden.

Vor diesem Hintergrund wurde die Geschichte des Paulus von Tarsus entfaltet. Sein erschütterndes Erleben vor Damaskus. Seine Suche nach Orientierung und sein mehrjähriger Rückzug. Es dauerte lange, bis er sich als Apostel verstand. Er deutete, was geschehen war, als Christuserfahrung. In diesem Zusammenhang spielte auch die Metapher von Christus als Tür eine wichtige Rolle.

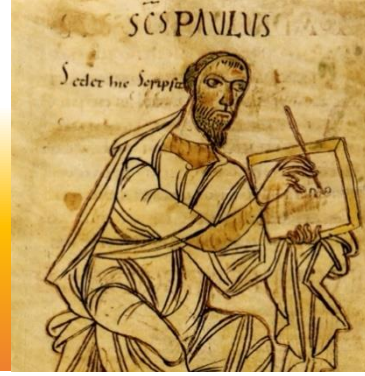
Durch die lebendigen und fachkundigen Vorträge und die anregenden Gespräche im Plenum wurden die Gestalt des Paulus und sein Erfahrungsweg, aber auch Bezüge der Kontemplation zur biblischen Tradition neu oder vertieft erschlossen.

Gertrud Kieserg

[Link zum Artikel von L. Schwienhorst-Schönberger](#)

Ludger Schwienhorst-Schönberger studierte Philosophie und Theologie und war Professor für alttestamentliche Bibelwissenschaft an der Kathol.-Theologischen Fakultät der Universität Wien. Seit 1983 Initiatische Therapie und Zen. Kontemplationslehrer.

Paulus von Tarsus als Mystiker



Den biblischen Schriften liegen mystische Erfahrungen zugrunde. Doch sie erreichen uns mit dem Abstand von Jahrtausenden. Ihre uns fremde Begrifflichkeit und Weltsicht oder auch ihre Bekanntheit und dadurch für viele entleerte Sprache macht es Menschen schwer, sich von ihnen ansprechen und bereichern zu lassen.

Helfen uns eigene mystische Erfahrungen, die Schriften des Apostels Paulus zu verstehen? Was geschieht, wenn wir seine Texte aus der Perspektive eines kontemplativen Weges befragen?

In der Fortbildung wagten wir das Experiment: Kompetent begleitet von **Prof. Ludger Schwienhorst-Schönberger** lasen wir die Briefe des Paulus, ließen sie auf uns wirken, saßen miteinander in der Stille und tauschten uns aus. Und konnten zum kontemplativen Weg rasch Parallelen entdecken: Für Paulus ist Glaube Vertrauen und Hingabe. Er erwächst aus einer Tiefenerfahrung, dem Verlust einer alten Identität und einer Neuausrichtung des Lebens, oder will in solch eine Erfahrung leiten. Der Glaube ist Lebensform und ein nicht endender Weg.

Schon im ältesten Brief des Paulus, dem 1. Brief an die Gemeinde in Thessaloniki, wird der Alltag betont, in den dieser Weg führt und den er verwandelt. Das liebevolle Miteinander, die Achtsamkeit, das „immerwährende Gebet“, aber auch die Offenheit für Freude und Dankbarkeit, zu denen Paulus mahnt (Kap. 5), deuteten wir als spirituelle Praxis und gleichzeitig als eine Ethik, die nichts mit Moral zu tun hat, sondern genuin aus dem spirituellen Weg erwächst.

Im 1. Brief an die Korinther stellt Paulus die Liebe sogar als Echtheitskriterium über alle spirituellen Fähigkeiten und Erkenntnisse („Wenn ich alle Erkenntnis hätte und hätte die Liebe nicht...“ Kap.13). Er erinnert leidenschaftlich daran, das vordergründige Ich zurückzunehmen, wie es auch die Grundstruktur des kontemplativen Weges ist. Mit seiner eigenen Lebensweise tritt er dafür ein. Als Archetyp für diese Haltung stellt er seinen Lesern jedoch Christus vor Augen. Durch ihn zeigt sich der Weg der Hingabe als ein Weg des Sterbens des Ich in die Erfahrung von neuem Leben. Da in Christus die göttliche Wirklichkeit als Liebe aufscheinen und Menschen in ihrer Tiefe berühren kann, richtet sich der Glaube immer wieder auf Christus aus.

Auch im Galaterbrief waren uns die Themen, die Paulus anspricht, vertraut: „Gesetz“ und „Gnade“, das eigene Bemühen und das Geschehen-lassen und die Spannung zwischen Struktur und Freiheit. Und so wurden wir auch angeregt, über Aspekte der kontemplativen Begleitung nachzudenken und uns auszutauschen, z.B. über die Gefahr der Individualisierung und über die Bedeutung von Gemeinschaft, über das sich wieder Verschatten-können von Tiefenerfahrungen, über die Kriterien für Lehrer*innenschaft und vieles mehr.

Wir stießen auf Sprachbilder, die uns unmittelbar ansprachen, z.B. „Söhne und Töchter Gottes“, „Tempel Gottes“, „neue Schöpfung“ oder „eins in Christus“ sein. Aber auch „in Christus umgestaltet werden“, „im Geist leben“ und „in Christus sein“ oder die Aussage: „Nicht ich lebe, sondern Christus lebt in mir“.

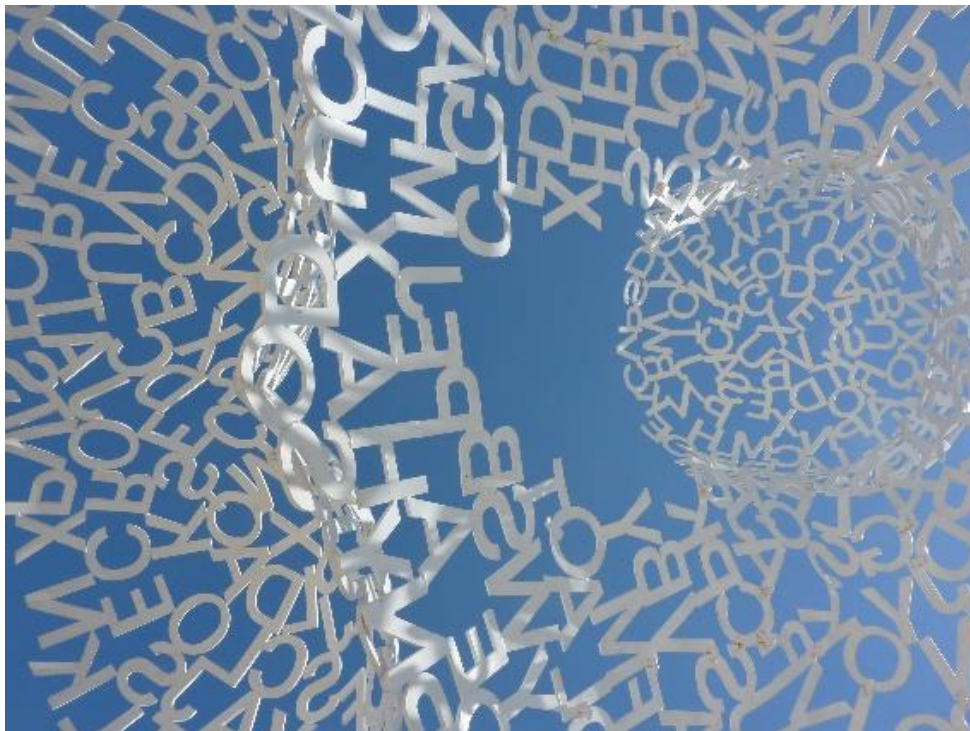
Aber auch Fremdheiten blieben bestehen. Prof. Ludger Schwienhorst-Schönberger half uns mit historischen Einordnungen, z.B. beim Verständnis des durchgehend personalen Gottesbildes als Ausdruck der kommunikativen Struktur von Wirklichkeit. Und er half mit Begriffsklärungen, z. B. von „Sünde“ als Verstrickung oder Anhaftung und „Errettung/Erlösung“ als der Lösung daraus.

Interessant war, dass Paulus selbst über die Begrenztheit von Worten spricht und über Bedeutungen, die sich erschließen müssen, so dass wir auf die Frage stießen, ob wir selbst „hindurch“ sehen.

Ja, das christliche Symbolsystem bietet eine Sprache, spirituelle Durchbruchserfahrungen zu verstehen und integrieren zu können. Uns wurde jedoch auch deutlich: Wenn Sprachsysteme immer nur ein kulturbedingter Ausdruck von Tiefenerfahrungen sein können, ist es weniger entscheidend, in welcher der „Sprachen“ wir sprechen. Entscheidend ist, ob in ihr und durch sie spürbar wird, dass wir aus unserem Innersten sprechen und ob es das Innerste anderer berührt.

Annette Frickenschmidt

6



Skulptur: Jaume Plensa, Le Nomade. Antibes, Frankreich

Januartagung und Fortbildung 2023 des Würzburger Forums der Kontemplation (WFdK)

Liebe Weggefährtinnen und Weggefährten

Wir laden herzlich ein zu unserer nächsten Tagung auf dem Benediktushof zum Thema

Biografiearbeit mit Schwerpunkt spirituelle Biografie

Freitag, 27. Januar - Sonntag, 29. Januar 2023

An dieser Tagung findet am Freitagabend die **ordentliche Mitgliederversammlung** statt.
Die Einladung dazu erfolgt im Januar.

Am Samstag werden uns Erika Ramsauer und Andreas Barde ins Thema der Tagung und Fortbildung mit einem Vortrag und Anleitung zu Einzel- und Gruppenarbeit einführen:

LEBENSCHÄTZE HEBEN:

VERGANGENES erinnern – GEGENWÄRTIGES begreifen – KÜNFTIGES entwerfen

Die bewusste Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie bietet Stärkung und Ermutigung für das eigene Leben. Biografiearbeit fokussiert dabei auf die Ressourcen des Menschen und hält zur Erschließung der persönlichen Lebensschätze vielfältige Methoden bereit:

Vergangenes erinnernd zu verstehen, Gegenwärtiges reflektierend zu begreifen sowie Zukunft entwerfend zu gestalten. Sinnstiftend, ermutigend, bejahend.

Impulse und Übungen zur biografischen Selbstreflexion, kommunikative Begegnung und geschützter Austausch helfen, spirituelle Schätze zu heben und neu zu beleben.

Ebenso laden wir Mitglieder und Gäste ein zur

Fortbildung zum Tagungsthema

Sonntag, 29. 01. 18.00 Uhr - Mittwoch, 01.02.2023 12.00 Uhr

Referent*innen sind ebenfalls Erika Ramsauer und Andreas Barde.

Die Fortbildung ermöglicht einen vertieften Zugang zu unserer spirituellen Biografie und bietet Raum für eigene Reflexion, Austausch und Gespräche.

Die Fortbildungen innerhalb unserer Weggemeinschaft sind ein intensiver und wertvoller Ort der Begegnung, eine Bereicherung und Erweiterung kontemplativer Lebensgrundhaltung.

Zu den Referenten:

Erika Ramsauer aus Salzburg (Beratung, Coaching, Supervision, Seminare, Autorin u.a. mit Hubert Klingenberg: **“Biografiearbeit als Schatzsuche”**. Don Bosco-Verlag. www.erikaramsauer.at

Andreas Barde aus Merzhausen b. Freiburg (Beratung, Coaching, Biografische Bildung) www.andreasbarde.com. Sie sind beide Mitglieder und Lehrtrainer/in im Verein *LebensMutig e.V.*

Wir bitten um baldige Anmeldung, um die Planung zu erleichtern und freuen uns auf inspirierende Tage!

Kosten der Tagung: Tagungsgebühr: 113€ für Mitglieder, zzgl. Unterkunft u. Verpflegung gemäß Deinem Zimmerwunsch im Haus einschließlich 42,- Euro Organisationsabgabe an den Benediktushof.

(Gäste des WFdK bezahlen zusätzlich 25€ Förderbeitrag, Zahlung während der Tagung.)

Kosten der Fortbildung: 210 € für Mitglieder; 240 € für alle anderen Teilnehmenden, zzgl. Unterkunft und Verpflegung am Benediktushof einschließlich 42,- Euro Organisationsabgabe an den Benediktushof.

Anmeldung für Tagung und Fortbildung: Benediktushof, 97292 Holzkirchen, Tel.: +49 +936998380
E-Mail: kurse@benediktushof-holzkirchen.de

Wie bei allen Kursen gelten die Stornobedingungen des Hauses.

Kontakt und Impressum

Diese Ausgabe wurde erarbeitet vom Vorstand und Annette Frickenschmidt.

[E-Mail schreiben an WFdK](#)

[Zur Webseite WFdK](#)

[Datenschutzerklärung](#)

[Impressum](#)

Wenn Sie die KuM digital nicht mehr empfangen möchten, antworten Sie bitte auf diese Mail mit dem Betreff "Abmelden" – vielen Dank!